

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint stündlich
im Bezirk Nagold und
Waldenburgerfeld
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.35.
Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint stündlich
zu 10 Pf.



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Preisprophet
Nr. 11.

Angewandte
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bg. die
einmalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Weklage 15 Bg.
für Textstelle

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 137

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 14. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafeneckler.

1912.

Tages-Rundschau.

Kongress für Heimatschutz.

Der internationale Kongress für Heimatschutz, der in diesen Tagen in Stuttgart stattfindet, wurde mit einem zwanglosen Begrüßungsabend im Restaurant Silber eingeleitet, in dessen Verlauf der Syndikus des Württembergischen Vereins, Dr. Marquard, die Schönheiten des Schwabenlandes in hübschen Lichtbildern den fremden Vertretern und Gästen vorführte. Die Beteiligung an dem Kongress auch aus dem Ausland ist eine sehr rege. Es sind Vertretungen angemeldet bzw. erschienen von der belgischen, niederländischen, französischen, norwegischen und der japanischen Regierung, ferner von den Landesausstellungen von Tirol, Steiermark, Salzburg und Krain, dem österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, von den Gesellschaften für Heimatschutz in Frankreich, der Schweiz, Holland usw. Dazu kommen viele Vertreter deutscher Bundesstaaten und von Vereinigungen.

Südwestdeutsche Konferenz für innere Mission.

In der 2. Hauptversammlung sprach Professor Dr. Schoell-Friedberg in seiner bekannt klaren u. frischen Art über „Vollapologetische Aufgaben der Gegenwart“. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß gegenwärtig die religiös-ethischen Grundüberzeugungen des Christentums wie seine geschichtlichen Grundlagen vielfach erschüttert sind. Die Gesamtentwicklung des geistigen Lebens hat diese Krisis heraufgeführt und eine Zielbewußte antichristliche Agitation hat sie verstärkt. Wie ist die Gefahr abzuwenden, die dem Geist unseres Volkes und der Volkskirche droht? Es muß offenbar werden, daß der Unglaube das Einzel- und Volksleben zerstört, der christliche Glaube aber keinen wirklichen Fortschritt hemmt, vielmehr das wahre Leben fördert, d. h. der Kampf muß im letzten Grund praktisch entschieden werden. Die verstandesmäßige Auseinandersetzung dient zur Erschütterung der antichristlichen Zuversicht, zur Überwindung der christlichen Unsicherheit und zur Verhinderung einer unchristlichen Gesamtatmosphäre. Aufgabe dieser Apologetik kann es nun nicht sein, den Glauben wissenschaftlich anzubetonieren; was sie leisten kann und soll ist vielmehr negativ die Zerstörung des Scheins, als sei der Unglaube das reine und notwendige Ergebnis des wissenschaftlichen Denkens, positiv die Aufzeigung der eigentlichen Wurzeln und Gründe der christlichen Welt- und Lebensauffassung und der Nachweis der Vereinbarkeit von Glauben und Wissen. Die literarische Arbeit von Apologetik besteht nicht bloß in der Herausgabe aktueller sachlicher Flugschriften für die verschiedenen Bildungsschichten, sie muß auch mit der Tagespresse Fühlung halten und Bücher verbreiten, die ohne direkt apologetisch und „christlich“ zu sein, einen gefunden und kräftigen Geist ausströmen. Die mündliche Apologetik fängt im Religionsunterricht und der Predigt an mit ernsthafter Pflege klarer christlicher Erkenntnis und findet ihre besondere Ausgestaltung in der Veranstaltung von Serienvorträgen über aktuelle Themen mit möglichst weitestgehender Einladung in neutralen Räumen, sowie in der Einrichtung von Diskussionsabenden in kleinerem Kreis. Das Auftreten in gegnerischen Versammlungen, bei denen es sich nicht bloß um Reden und Reden handelt, ist wünschenswert. Dabei muß aber immer der doppelte Grundsatz gelten, dem Gegner gegenüber sachlich gerecht und weitherzig zu sein, den eigenen Standpunkt aber ohne schwächliche Konzession und ohne Buhlen um Augenblickserfolge überzeugend und entschieden zu vertreten. Soll diese Arbeit sachkundig, planmäßig und stetig getrieben werden, so bedarf es der Gewinnung und der Ausbildung geeigneter Persönlichkeiten und der planmäßigen Organisation. Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Erörterung

an. Einstimmig wurde eine Erklärung angenommen, die die Zustimmung zu den im Referat enthaltenen praktischen Vorschlägen ausdrückt und eine Organisation der apologetischen Arbeit im südwestdeutschen Gebiet anregt.

Die Friedensapostel sterben dahin.

Erst vor wenigen Wochen ging mit der „Titanic“ der bekannte englische Schriftsteller Stead unter, dessen Lebenswerk in der Propaganda für die Erhaltung des Weltfriedens bestand, und dessen verstarb in Paris der große Friedrich Passy, einer der eifrigsten Vorkämpfer Frankreichs für die Friedensbewegung. Im Jahre 1901 erhielt er den Nobelpreis; er war Mitglied des Instituts und Kommandeur der Ehrenlegion. Ende Mai feierte er seinen neunzigsten Geburtstag. Passy war, im Unterschiede etwa zur Baronin Suttner, der gelehrte Friedensstiftler, der den Krieg aus volkswirtschaftlichen Gründen bekämpfte. Seinen Bemühungen, die zur Gründung der Friedensliga führten, war es zu danken, daß 1867 der drohende deutsch-französische Krieg wegen Luxemburgs verhindert wurde. Der Verstorbenen, der 1881 in die Deputiertenkammer gewählt wurde, gründete 1889 die Interparlamentarische Union, aus der die Haager Friedenskonferenzen erwuchsen. Auch der Abschluß des englisch-französischen Schiedsvertrages ist auf eine, allerdings schon 15 Jahre vor Erreichung des Zieles, ergangene Anregung Passys zurückzuführen.

Regierungsantritt der Großherzogin Marie von Luxemburg.

Die älteste von den sechs Töchtern, die Großherzog Wilhelm von Luxemburg, der letzte Sproß des Hauses Nassau-Oranien, hinterließ, die Großherzogin Marie von Luxemburg, wird jetzt die Regierung antreten. Heute wird sie achtzehn Jahre alt und damit großjährig; es endet die Regentschaft, die ihre Mutter, die Großherzogin Maria Anna, schon am 19. November 1908 an Stelle ihres durch ein unheilbares Leiden zur Unbeweglichkeit verurteilten Gemahls übernommen hatte. Und am 18. Juni wird die junge Großherzogin feierlich den Eid auf die Verfassung ihres Landes leisten. Großherzog Wilhelm verstarb, wie erinnerlich im März dieses Jahres. Die Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Maria Anna, geborene Prinzessin von Portugal, vollendet im kommenden Monat ihr 51. Lebensjahr.

Die Friedensliebe Greys.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht in der Uebersetzung ein hinterlassenes Schriftstück des Londoner Friedensapostels Stead, aus dem hervorgeht, daß sich der englische Minister des Auswärtigen Grey zwar gelegentlich für den Gedanken der Rüstungseinschränkung aussprach, mit der Tat jedoch niemals den Gedanken unterstützte. So mußte Stead, d. h. die Erfahrung machen, daß die englischen Vertreter im Ausland ohne Ausnahme die schlimmsten Gegner des Friedens- und Abrüstungsgedankens waren, zu dem sich der Leiter der englischen auswärtigen Politik ihm gegenüber bekannt hatte, weil sie anders von Grey instruiert wurden, als er selbst sprach. Auch für die Haager Friedenskonferenz hatten die englischen Bevollmächtigten seltsame Anweisungen erhalten, so daß Stead klagt: Alles, was Grey zu tun mir versprochen hatte, hatte er offenbar ihnen gesagt, nicht zu tun. Da man Stead, wie man auch über seine Friedensbestrebungen im einzelnen denken möchte, einer Bitte nicht für fähig halten kann, so hat der englische Minister des Auswärtigen tatsächlich ein sonderbares Verhalten in der Abrüstungsfrage bekundet. Und Sir Edward Grey leitet heute noch die auswärtige Politik Englands und wird es voraussichtlich noch recht lange tun.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 13. Juni.

Zum Beginn der heutigen Sitzung erledigte die Zweite Kammer die sozialdemokratische Anfrage wegen der Zeitungsgerichte über den Verkauf des Forsthauses Lichtenstein samt dem anliegenden Areal. Finanzminister v. Gehler erledigte die Angelegenheit durch die Erklärung, daß der Herzog von Urach wie schon 1894 ein Kaufangebot gemacht, es aber wieder zurückgezogen habe. Darauf wurde der Kampf um die Tierärztliche Hochschule in stundenlangem Debatte fortgesetzt. Für die Aufhebung der Hochschule sprachen Rembold-Nalen (Z.) und Heymann (Soz.), für die Beibehaltung oder Angliederung nach Tübingen erklärten sich mit gleicher Ausführlichkeit mit den zumeist schon aus der gestrigen Debatte bekannten Gründen Schod (Sp.) und Kehler (Z.). Abg. Maier-Blauenbeuren sprach sich gegen die Erhaltung der Hochschule aus, worauf Kultminister v. Fleischhauer sich auf seine gestrigen Ausführungen bezog. Nachdem Abg. Zehr v. Berglas im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Ströbel für die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule eingetreten war, wurde ein Schlußantrag angenommen, worauf in namentlicher Abstimmung der Antrag Mülberger-Giseler, der die auf die Befassung der Tierärztlichen Hochschule gerichteten Eingaben der Regierung zur Berücksichtigung, die übrigen zur Kenntnisnahme überweisen will, mit 41 Nein gegen 37 Ja abgelehnt und in einfacher Abstimmung der erste Antrag des Ausschusses angenommen wurde, ebenso Antrag 2 des Ausschusses in namentlicher Abstimmung mit 56 gegen 23 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Dr. v. Mülberger und Maier-Blauenbeuren). Damit ist also die Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule beschlossen. Nach unwesentlicher Diskussion wurde darauf der Antrag 3 des Ausschusses angenommen, der die Bereitwilligkeit ausspricht, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, um den Professoren und Angestellten an der Hochschule einen entsprechenden Ausgleich für die ihnen durch die Aufhebung entstehende Minderung ihrer Bezüge zu gewähren und ferner ein Zusatzantrag Ströbel-Hausmann, der sich für die Unterstützung einer Tierheilanstalt mit Beiträgen im Bedürfnisfalle ausspricht. Um dreiviertel 2 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Juni.

* Unglücksfall. Gestern fiel die etwa 13jährige Tochter des Gerber Stiehl hier 3 Etod hoch vom elterlichen Haus auf die Erde, ohne dabei großen Schaden zu nehmen. Sie kam mit einem Loch im Kopf davon. Der Sturz ereignete sich dabei, als die Kinder, die mit Aufziehen von Holz beschäftigt waren, im Uebermut einen kleinen Knaben in die Höhe zogen. Als der Kleine noch unterwegs am Seil hing, ließ das untenstehende Kind das Seil fahren, so daß das oben am Seil befindliche Mädchen herabgeschleudert wurde. — Vor einigen Tagen wurde in der Rosenstraße ein kleiner Knabe von einem im strammen Trapp die Rosenstraße fahrenden hiesigen Gefährt überfahren. Auch dieser Fall lief glücklich ab.

* Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Sulz, Ob. Nagold.

// Nagold, 13. Juni. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die Einweihung des neuen Schulhauses an der Calwerstraße auf 22. Juli festzusetzen und mit demselben ein Kinderfest zu verbinden. Unmittelbar demselben voran wird die Fahnenweihe des hiesigen Sängerkorps gehen, die am 21. Juli mit einem Preisfesten abgehalten werden wird. Zu diesem Fest



hat die Stadt 300 M. bewilligt, neben Ueberlassung des Festplatzes, der Tische und Bänke, die dann zugleich auch dem Kinderfeste dienen werden.

Kagold, 13. Juni. Kommerzienrat Sannwald in Bregenz, langjähriger Besitzer der Zepfischfabrik in Hesselhausen und Bürger von hier, hat anlässlich des Ablebens seiner Frau 100 M. für die hiesigen Armen gestiftet.

Kagold, 13. Juni. Der Gemeinderat hat für das neue Gewerbeschulhaus die Anstellung eines Schuldieners mit 1000 M. Anfangsgehalt und 1200 M. Endgehalt in Aussicht genommen und zu diesem Zweck schon einen Dienstvertrag mit Instruktion entworfen.

Kagold, 13. Juni. Die schon begonnene Feuerente wurde durch den heutigen Regentag empfindlich und vielleicht auf länger unterbrochen.

Kagold, 13. Juni. Interessante Übungen. Das seit 8. Juni hier stationiert gewesene Telegrafbataillon Karlsruhe hat interessante Übungen ausgeführt, wobei Kagold als Standplatz des Generalkommandos samt Flugschifferabteilung und Kriegsbrücken-Train gedacht war. Telegraphentürme wurden gebaut nach Gündringen, Neßingen, Hochdorf, Eggenzingen, Keringen, Göttingen und Reildorf, wo überall Truppenteile und Lazarette gedacht waren. Im Kagolder Rathaus war die Zentrale der Feldfernsprechstation eingerichtet, wo die Meldungen über Truppenbewegungen und den Gang der Gefechte einfließen und abgenommen wurden. Es war daraus zu erkennen, wie im Ernstfall mit Hilfe von Kavallerie die Aufklärung rasch und sicher vor sich geht. Heute rückte das Bataillon ab, um im Gelände Horb-Kagold weiterzuüben.

Höfingen, O.A. Leonberg, 13. Juni. Als gestern nachmittag die Müllersehefrau Luise Wolfangel hier mit der Viehfütterung beschäftigt war, fiel eine unmittelbar neben ihr stehende Kuh mit dem Horn darauf nach ihr, daß ihr der Bauch aufgeschlitzt wurde. Die Frau dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

Stuttgart, 13. Juni. Der volkswirtschaftliche Ausschuss der Zweiten Kammer legte heute die Beratungen über das Submissionswesen fort.

Ludwigsburg, 13. Juni. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern einstimmig den Anschluss der Stadt Ludwigsburg an die Landeswasser-Verwaltung beschlossen. Ludwigsburg wird in Zukunft seinen ganzen Wasserbedarf aus der Landeswasser-Verwaltung entnehmen.

Kedarjulum, 13. Juni. Kurz nach Mitternacht brach in der Sakristei der katholischen Kirche zu Hagenbach Feuer aus. Eine Anzahl Mehrgewänder ist verbrannt. Der Hochaltar wurde schwer beschädigt. Zum Glück erwachte ein Nachbar und entdeckte das Feuer noch so rechtzeitig, daß die Kirche gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Göppingen, 13. Juni. (Herbstmanöver.) In diesem Jahre werden die Herbstmanöver des 13. Armeekorps zwischen Göppingen-Geislingen-Gmünd und Gaildorf abgehalten werden. Die Manöverkarte, die im Osten mit Rördlingen, im Süden mit Neu-Ulm, im Westen mit Göttingen und im Norden mit Gaildorf abschließt, wird vom Topographischen Bureau des Kriegsministeriums herausgegeben.

Göppingen, 13. Juni. In Birenbach brannte heute früh gegen 5 Uhr das Gasthaus zum Lamm mit der angebauten Scheuer vollständig nieder.

Holzheim, 13. Juni. Güte! die Kinder! Ein mit Holzspalten beschäftigter Mann verließ gestern mittag für einen Augenblick den Spaltblock. Zwei seiner Enkelkinder, die ihm zusahen, spielten während seiner Abwesenheit mit dem Beil und verachteten sich gleichfalls im Spalten des Holzes. Dabei schlug das Brüderchen seinem Schwesterchen zwei Finger vollständig ab.

Geislingen a. St., 13. Juni. Die Signalgelder der Gemeinderäte wurde hier von 2.50 M. auf 4 M. und das Taggeld der Gemeinderäte für besondere Dienstleistungen von 5 M. auf 8 Mark erhöht.

Von der Volkspartei.

Stuttgart, 13. Juni. Der Volksverein Stuttgart hielt gestern Abend eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der der volksparteiliche Abgeordnete für Stuttgart, der frühere Oberbürgermeister v. Gauß, den Bericht über seine Landtagsstätigkeit erstattete. Der Redner behandelte sämtliche wichtige Aufgaben des gegenwärtigen Landtages, an deren Lösung er hervorragenden Anteil gehabt hat. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über einige die Stadt Stuttgart speziell berührende Fragen. Der Redner schloß damit, daß er in erster Linie die sachlichen Gesichtspunkte beobachtet habe, wenn er auch politischen Fragen im engeren Sinne nicht aus dem Wege gegangen sei. Er glaube in liberalem Sinne sein Mandat ausgeübt zu haben. (Lebhafter Beifall.) Hierauf gab Abg. Dr. Eisele ein kurzes Gesamtbild über die Tätigkeit des Landtages. Er gedachte dabei zum Schluß, wie auch der Vorsitzende der Versammlung, Hill, des 65. Geburtstages Bayerns. Abg. Hauffmann zeigte, wie falsch die Befürchtungen gewesen seien, daß mit der reinen Volkskammer die Sachlichkeit der Verhandlungen abnehmen werde. Heute gebe es keine Partei, die die früheren Zustände wieder einführen möchte. Die Impulse gehen von der Zweiten Kammer aus in noch höherem Maße als früher. Die Kämpfe seien nicht heiser geworden, im Gegenteil. In diesem demokratischen Landtage habe man keine Polizei nötig gehabt. Niemals sei die Krone in die Debatten gezogen worden und niemals habe auch die Krone zu irgend einem Worte Anlaß gegeben. (Lebhafter Beifall.) Der Redner charakterisierte die Entwicklung des politischen Lebens in Württemberg in den 24 Jahren, die er im Landtage sei, erinnert an Bayerns Wirken und schließt mit einem Vergleich zwischen dem politischen Leben und Denken im Norden und im Süden. Vor der Diskussion lehnte Bayer die Anerkennung seines Wirkens ab; das Gute daran sei zum größten Teil seinem Glück zuzuschreiben. Gines aber nehme er für sich in Anspruch: Er sei stets ein ehrlicher, fleißiger u. überzeugter Demokrat gewesen und das wolle er auch bleiben.

Zur Landtagswahl.

Ludwigsburg, 13. Juni. Im Anschluß an die gestrige gemeinschaftliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien teilte Oberbürgermeister Dr. Hartenstein mit, daß er die ihm von der Volkspartei angetragene Kandidatur zur Landtagswahl angenommen habe.

Aus dem Gerichtssaal.
Stuttgart, 13. Juni. Am 22. März d. J. gab in Berlin auf dem Postamt 9 der Kaufmann Wilhelm Hinemarf einen mit 120 000 M. defizitierten Wertbrief an die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart auf, der vorschriftsmäßig verschlossen und frankiert war. Dem Schalterbeamten fiel das leichte Gewicht auf, aber Hinemarf erklärte, es befänden sich in dem Brief nur zwei Schecks zu je 60 000 M. Der Brief wurde vorschriftsmäßig nach Stuttgart befördert und an die Kasse der Vereinsbank abgeliefert. Dort stellte es sich heraus, daß sein Inhalt nur aus einem an das Couvert angeklebten graugrünen Briefumschlag und einigen Papierfetzen bestand, die bei ihrer Zusammenstellung einen Postekaufmann ergaben. Eine genaue Untersuchung des Couverts zeigte keinerlei äußerliche wahrnehmbare Verletzungen, aber es wurde festgestellt, daß die eine Seite des Couverts äußerst fein und sauber aufgeschnitten und dann wieder überaus geschickt zugleibt worden war. Unter der Beschuldigung dieser Manipulation vorgenommen zu haben, hatte sich der 28jährige Kaufmann Hinemarf vor der Strafkammer in Berlin zu verantworten. Ueber die Herkunft der angeblichen Schecks verweigerte er die Auskunft, desgleichen den Namen der angeblichen französischen Bank, auf die die Schecks gezogen sein sollten. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis, unter Abrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Aus dem Reich.

Villingen, 13. Juni. Die Ortskrankenkasse Pforzheim erwarb das in der Nähe der Station Arnach gelegene Hotel „Arenk“, das sie zu einem Erholungsheim für ihre Mitglieder einrichtet.

Villingen, 13. Juni. In dem Schwarzwalddorfe Oberaldingen brach gestern Nacht ein Großfeuer aus, das vier Wohnhäuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude vernichtete. Der Schaden ist bedeutend. Ein Teil der Abgebrannten ist nicht versichert. Mit Ausnahme des Viehes konnte nichts gerettet werden. Sieben Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig.

München, 13. Juni. Der Schriftsteller Albert Hieber von Stuttgart gründete in München eine Reformatorische Schule zur Ausbildung junger Mädchen für Variete, Cabarett und Theater. Er nahm zahlreiche Schülerinnen im Alter von 7—15 Jahren auf, die vollständig nackt tanzen und gymnastische Übungen machen mußten. Den Unterricht leitete der Herr Reformatorische vollständig unbekleidet. Hieber ließ sich an seinen Schülerinnen die schwersten Sittlichkeitsverfehlungen zu Schulden kommen. — Nach 2-jähriger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen. Von einem Verbrechen wurde der Angeklagte freigesprochen. Hieber wurde bewußlos aus dem Saal getragen.

Düsseldorf, 13. Juni. Das Lustschiff „Victoria Luise“ war heute vormittag um 10 Uhr nach 24tägiger Fahrt mit 11 Passagieren glatt vor der Halle gelandet. Es konnte aber wegen des herrschenden Windes nicht in die Halle gebracht werden und blieb daher, wie schon oft, vor dieser verankert. Bei stärker gewordenem Wind ist über Mittag eine Verstärkung an der Spitze gebrochen. Zu den Instandsetzungsarbeiten, die Dr. Eckener selbst leitet, sind nur wenige Stunden erforderlich. Die große Fahrt nach Hamburg, die

Leserbrief.

Und war' dein Herz auch noch so groß,
Es kommt nicht ganz vom Irdischen los.
Doch ist dein Herz auch noch so klein,
Ein Strahl des Himmels dringt hinein.

Otto v. Feigenr.

Melita.

Roman von Rudolf Gläo.

(Fortsetzung)

Abdruck verboten.

Edith erwiderte, denn diese Anstalt war in ihrem Bekanntheit als ein Korrekthaus für ungeratene junge Mädchen verfallen. Sie brach in Tränen aus, wurde vom Vater aber mitteillos aus dem Zimmer geschoben. Sie an Melita wendend, fuhr er fort: „Lassen Sie sich nicht beirren, liebes Fräulein. Falls man Ihnen Hindernisse in den Weg legt, wenden Sie sich an mich — ich bitte darum.“

Während der nächsten Wochen hatte Melita unter der Freundschaft der Hausfrau und der Verftandtheit ihrer Schülerin zu leiden. Der trohige Bodifch befolgte zwar ihre Anordnungen und schien sogar am Turnen und Sport Gefallen zu finden, wies aber alle auf ein herzliches Einvernehmen abzielenden Bemühungen Melitas fast von sich ab.

Einen Anschlag bewirkte erst ein äußeres Erlebnis. Eines ferner Kriegsschiffe, die einer schwimmenden Festung gleichen, hatte auf der Reede von Hyde Anker geworfen. Lord Leigh, der mit dem Range eines Kapitäns vom aktiven Korimedienst zur Verwaltung übergegangen war, hatte Kameraden an Bord und fuhr mit seiner Frau, mit Edith und Melita in einem Segelboot zu dem schwimmenden Kosos hinüber.

Die Ankomenden wurden freudig begrüßt und nach Besichtigung der Ausrüstung und Innenräume des Schiffes vom Kommandanten ins Speisezimmer geleitet wo dessen Frau und Töchter bereits einige Freundinnen bewirteten, die kurz vorher von Cowes herübergesegelt waren.

Die neuen Gäste wurden zur Tafel geladen. Der Lord tauchte mit den Kameraden Erinnerungen aus, die jungen Offiziere plauderten mit den Damen, und als der Sekt die ganze Tischgesellschaft in heitere Stimmung versetzt hatte, nahm der Schiffszug, der ein framer Klavierpieler war, vor dem Flügel Platz und ließ einen Strausschen Bolzer aufspielen.

Sofort war ein halbes Duzend Offiziere tanzbereit und forderte die jungen Damen auf. Edith empfand es schmerzhaft, daß sie einem hübschen Seelabscheiten gefolgt war, sie habe noch nicht tanzen gelernt und müsse auf das Vergnügen verzichten.

Sie zog sich in einen Winkel zurück und bemerkte mit eiferfüchtigem Größ, daß Melita von den Offizieren nicht nur zum Tanze aufgefordert, sondern geradezu ausgezeichnet wurde. Sie hatte geglaubt, ihre Schwester Alice werde alle Damen an Schönheit überstrahlen, als diese aber Melita gegenüber sah, mußte sie sich zu ihrem Verdruß eingestehen, daß beim Vergleich die Schwester der deutschen Erzieherin weichen mußte.

Alice glitz in ihrem breitrandigen, mit wallenden Straussenfiedern bedeckten Hut, mit ihrem zu Locken aufgerollten Blondhaar und ihrem hellblauen reichgestickten Seidenkleid, einer jener zarten aristokratischen Schönheiten, deren Bild uns Gainsborough hinterlassen hat. Die Wrasse ihres Hutes, ihre Broche und ihr goldener Gürtel wiesen Brillanten von hohem Werte, und ihr leicht gepudertes Gesicht eine feine Röte auf, die nicht dem Blut entstammte.

Melita aber hatte jedes Kunstmittel verschmäht. Sie trug ein einfaches, weißes Kleid, das den schon geformten Hals freiliess. Ihr dunkles Haar schloß in glänzenden, üppigen Wellen vom Scheitel herab und war im Nacken zu einem

schweren Knoten verschlungen. Ihr Gesicht besaß die rosige Frische blühender Gesundheit.

Edith fühlte es heraus, daß jedes Schmuckstück Melitas Reize beeinträchtigt hätte und daß im Wettstreit von natürlicher und erfindlicher Schönheit die erstere immer siegen müsse.

Melitas Borzüge traten besonders in einer Quadrille hervor. War es der Wein oder die Musik, die ihre Seelenkräfte emporhob? — Sie wußte es nicht. Aber das süße Gefühl beherrschte sie, daß die Fesseln der Dienstbarkeit von ihr abfielen und daß sie sich wieder frei regen könne. Von einem starken, rhythmischen Empfinden befeelt, wurden ihre Bewegungen schwungvoll und energisch, und doch lag über ihrer schönen Gestalt eine sanfte Milde. Als die Musik ausklang, sagte die Frau des Kommandanten in scherzhaftem Tone, aber mit bewunderndem Blick zu ihr: „Als Mutter erwachsener Kinder bin ich im Kreise junger Damen hirs concours und kann daher ganz unparteiisch urteilen. Nun, Fräulein Bismar, Sie haben mit solchen einen ästhetischen Genuß seltener Art bereitet. Ich sah in den Balltölen und auf der Bühne gar viele Frauen tanzen, aber ich meine, Ihre Grazie sei niemals übertroffen worden.“

Melitas Gesicht erglühte und sie küßte die ihr entgegengetretete Hand der liebenswürdigen Matrone, deren Urteil — namentlich bei den Herren — laute Zustimmung fand. Als Lord Leigh sich mit seinen Damen verabschiedete, war die Sonne schon tief gesunken, und ein starker Nordwest hatte sich erhoben. Einige Kameraden erboteten sich, den Lord zu begleiten, er aber lehnte dies mit der Bemerkung ab, daß Fräulein Bismar sich vortrefflich aufs Steuern und Rudern verstehe.

Er spannte das Segel auf, allein nachdem sich das kleine Fahrzeug aus dem Deckungsbereich des hohen Linien Schiffes entfernt hatte, trafen es so starke Windstöße, daß er bald das Segel wieder reffen mußte. Die Strecke bis zum Strande betrug kaum eine englische Meile, aber die Windstöße verhärteten sich von Minute zu Minute, und

Freitag früh beginnen sollte, ist um einen Tag verschoben worden.

Zeitz, 13. Juni. Der tolgesagte „Hauptmann von Köpenick“ lebt. Er hat seiner Haushälterin nach seiner Wohnstätte in Luxemburg telegraphisch mitgeteilt, daß er in Lauscha in Thüringen zur Sommerfrische glücklich angekommen sei. — Die dem salischen Hauptmann gemeldeten Nachrufe sind danach verfrüht gemessen.

Keine Schenkungs-Abgabe.

Berlin, 13. Juni. Wie Berl. Corr. mitteilt, hat sich der Bundesrat damit einverstanden erklärt, daß von Zuwendungen für ausschließlich kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke aus öffentlichen Mitteln oder aus Mitteln solcher juristischen Personen oder ihnen gleichwachsender Personengesellschaften, welche Zwecke bezeichnender Art verfolgen, eine Schenkungsabgabe nicht erhoben wird.

Ausländisches.

Prag, 13. Juni. Die tschechische Kandidatin Schriftstellerin Bgt Kuncetich ist im 21. Wahlbezirk Jungbunzlau als Landtagsabgeordnete gewählt worden.

Paris, 13. Juni. Der Minister des Aeußern, Poinecaré, gab in der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten, trotz äußerster Reserven, der Hoffnung Ausdruck, daß die französisch-italienischen Vorgesprächen demnächst zu einem beide Länder befriedigenden Abschluß kommen werden.

Dublin, 13. Juni. Frische Anhängerinnen des Frauenstimmrechts haben heute öffentliche Gebäude angegriffen und das Zollhaus, das Postamt, die Gebäude der Landeskommission, die Polizeigebäude und Kasernen umzingelt und zahlreiche Fensterscheiben eingeworfen. 8 Personen wurden verletzt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 13. Juni. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche aus Hom: In der Nacht vom 4. bis zum 5. Juni griff ein türkisches Detachement die italienische Front bei Mektab an und eroberte die Feldstücke und Lebensmittel. Am 6. Juni fand ein Kampf statt, wobei die Türken und Araber ein italienisches Fort einnahmen. Die Italiener hatten 20 Tote. Am 7. Juni besetzten die Italiener das Fort wieder, mußten es aber nach einem bis zum Abend andauernden Kampf wieder verlassen. Die Italiener zogen sich teils auf Hom, teils auf Mektab zurück.

Konstantinopel, 13. Juni. Das deutsche Generalkonsulat stellte bis gestern 1987 Pässe für 5000 Italiener aus. Von diesen sind 3000 abgereist, die übrigen warten auf Dampfer. 1000 Italiener verlassen Konstantinopel noch vor dem Ausweisungsbefehl des Ministerrats. 2000 bleiben krankheitshalber oder wegen anderer Ausnahmegründe in Konstantinopel, 400 in Smirna.

Der englische Transportarbeiterstreik.

London, 13. Juni. Der Nationalstreik der Transportarbeiter ist nun seit vier Tagen erklärt, hat aber bisher so wenig um sich gegriffen, daß ein Zusammenbrechen der Bewegung nicht ausgeschlossen erscheint. Unter den beteiligten Gewerkschaften herrscht keine Einheit, wie vor allem aus der ablehnenden Haltung der Seeleute unter ihrem Führer, dem Geistlichen Hopkins, hervorgeht. Die Mittel der Aufständigen dürften nicht bedeutend sein.

die See wurde immer bewegter. Das Boot legte sich stark auf die Seite und nach einer Weile stiegen Spritzwellen über es weg, die heftig gegen die Inmassen klatschten und sie bis auf die Haut durchnässten.

Einige Minuten hatte Lady Leigh dem Brausen des Sturmes und dem Tosen der See standgehalten, als aber ein Windstoß ihren Hut entführte und dann eine Woge sie bedeckte, daß sie ganz überschüttet und nahezu von der Bank geschleudert wurde, war es um ihre Fassung geschehen. Aufschreiend vor Todesangst warf sie sich an ihres Mannes Brust, umklammerte dessen Hals und legte all seinen Ermahnungen, sie möge ihn doch loslassen, damit er rudern könne, die lebendigste Bitte entgegen: „Schütze mich, Archibald, schütze mich!“

Melita, die aus allen Kräften ruderte, blickte von dem hilflosen Lord zu Edith hinüber, gab ihr einen Wink, des Schwagers Ruder an sich zu nehmen und rief: „Jetzt gilt!“

Und zum ersten Male kam diese der lakonischen Aufforderung ihrer Erzieherin mit glühendem Eifer nach. Nicht nur das Bewußtsein, daß von ihrem Bestand das eigene Leben und das der Gefährten abhängt, forderte ihre Energie heraus, sondern auch das Verlangen, es Melita im Rettungsversuche gleich zu tun. Während diese gelangt hatte, war ihr Reid allmählich der Bewunderung gewichen und es dämmerte ihr die Erkenntnis auf, daß ihr passiver Widerstand gegen die ihr gewaltig überlegene Lehrerin eine Torheit sei. Sie sah ein, daß Melita Gaben bringe, die im gesamten Bereiche ungleich wertvoller sind, als Toiletten. Sie wünschte jetzt sehr, ihr ähnlich zu werden, um junge Kavaliere an sich zu ziehen. Als sie sich nun kräftig in die Ruder legte, dankte sie Gott, daß ihre Hände härter und ihre Muskeln stärker geworden waren. Ohne sich durch der Schwester Angüßlichkeit entmutigen zu lassen, arbeitete sie — die Blicke auf Melita gerichtet — mit Anspannung ihrer ganzen Kraft.

Sie fühlte es nicht, daß sie bis auf die Haut durchnäscht wurde, denn ihr Blut war heiß und Schweißtropfen traten ihr bald auf die Stirn. Sie verzweifelte auch nicht, als das Boot sich mehr und mehr mit Wasser füllte, sondern fand einen Halt an Melitas ruhigem, ermunterndem Blick.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Das Testament eines Wohlthäters. In Moskau ist im vergangenen Monat ein reicher Deutscher namens Hinkel ohne Leibeserben gestorben. Nach seinem Tode ging das Gerücht, er habe die Angestellten seines weitverzweigten Geschäfts testamentarisch in reicher Weise bedacht. Zur Eröffnung des Testaments wurden die Angestellten zu einer Versammlung in das Hauptkontor der Firma berufen, und hier verlas der Testamentsvollstrecker den letzten Willen des Erblassers, der bei den Anwesenden tiefe Rührung und Dankbarkeit, aber naturgemäß auch großen Jubel auslöste. Hinkel hat sein ganzes Geschäft, das auf mehr als 4 einhalb Millionen Rubel (zehn Millionen Mark) abgeschätzt wird, den Angestellten vermach, die mindestens fünf Jahre im Geschäft gedient haben, damit sie es als ihr Eigentum weiterführen. Der Anteil eines jeden Einzelnen ohne Unterschied seiner Tätigkeit wird berechnet nach seinem Dienstjahre. Diejenigen, die weniger als 5 Jahre im Geschäft tätig sind, erhalten 100 000 Rubel, die gemäß Gehalt und Dienstzeit unter sie verteilt werden, die Armen Moskaus ebenfalls 100 000 Rubel. Man stellte einen Heberschlag auf, wie viel auf jeden kommen würden: es erwies sich, daß alle Angestellten, auch die Auflader, Packer, Sortierer bis zum letzten Türsteher, geschweige denn die Buchhalter, Dispontenten und Geschäftsführer, über Nacht zu recht wohlhabenden, die letzten beiden Kategorien zu reichen Leuten geworden sind. Auf Vorschlag des Testamentsvollstreckers beschloß man, eine Aktiengesellschaft zu bilden und die Aktien möglichst in den Händen zu behalten. Die Angestellten beschloßen ferner, dem Verstorbenen als Ausdruck ihrer tiefen Dankbarkeit ein Grabdenkmal setzen zu lassen, ein Ankl auf seinen Namen zu errichten, endlich auch alle Wohlthätigkeitsanstalten, die er unterstützt hat, in ähnlicher Weise weiter zu unterstützen und zu diesem Zweck 100 000 Rubel auszuwerfen.

Fußpflege. Wohl pflegt man die Hände und Nägel, die Haut, die Haare, die Zähne, aber die Fußpflege wird noch immer arg vernachlässigt, und gerade sie sollte aus Gründen der Gütlichkeit und des körperlichen Wohlbesindens beachtet werden. Ein schöner, edler und elastischer Gang ist nur mit gesunden, kräftigen Füßen möglich. Und nun gar eine Fußtour mit franten, ungespägten Füßen. Was nützt das schönste Frühjahrswehther, der prächtigste Sonn, der reichlichste Proviant, wenn die Füße schmerzen und brennen! Gesunde Menschen müssen die Füße abhärten, frante dürfen nichts ohne Anraten des Arztes unternehmen, auch keine kalte oder warme Fußbäder. Das Abhärten kann natürlich nicht am Abend vor der geplanten Wanderung geschehen. Es braucht Wochen und Monate. Das Rezept lautet: Täglich vor dem Zubettgehen ein kaltes Fußbad 5—10 Minuten lang. Die harte Haut, die sich immer an den Füßen bildet, läßt sich dann vorsichtig lösen und wegschneiden, so, daß man sich nicht dabei verletzt. Auf Wanderungen müssen die Füße sauber gehalten werden. Man vermeide aber unterwegs kalte Fußbäder, weil sie sehr ermüden. Die Strümpfe sollen aus leichter Wolle, nicht schwarzer Baumwolle sein. Beim Militärdienst haben sich die Fußklappen als am allerbesten und angenehmsten auf langen Marschen erwiesen, die man geschickt um den Fuß wickelt, nachdem man ihn in Diagonalrinne gestellt hat. Strümpfhalter unter dem Anie zu tragen ist verwerflich, weil sie den Blutlauf hemmen. Durch den Schuh darf der Fuß nicht eingekengt werden. Bequemere Schuhwerk mit breitem Absatz ist bei Fußwanderungen Vorbedingung. Die Fehen müssen Spielraum haben. Die Knöchel, die so oft in zu weiten Schuhen durch die ständige Reibung wund werden, schützt man durch Einlegen von Wattebäuschchen. Ja, wer in Freuden wandern will, der geh der Sonn entgegen, er nehme aber auf jeden Fall gepflegte Füße und ein bequemes Schuhwerk mit.

Auch im Tierreich gibt es Hausbesitzer und Mieter. Schnecken und manche Krebs sind gleichsam Hausbesitzer der Natur, denn die Wohnung, die sie sich aus eigenen Ausscheidungen bauen, gehört ihnen völlig zu eigen. Dagegen der Rattenfüßlerkrebs, der sein Kalkhäuschen, die sogenannte „Szepoden“, mit Vorliebe an die dicke Haut eines Kalfisches ansetzt, hat sich für seinen Hausbau schon einen fremden Baugrund ausgesucht. Andere Krebs entwickeln überhaupt keinen Bestände hausartig über den Leib. So schleppen die Bollstrabben einen orangefarbenen Schwamm auf dem Rücken mit sich herum, der ihnen als bergendes und behütendes Dach dient. Der Bernhardiner- oder Einsiedlerkrebs läuft mit einer Schale Hudepad, die nicht er, sondern eine Schnecke gebildet hat. Das Schneckenhaus hat der Krebs dann erst an sich genommen und bewohnt so bereits ein fremdbossliches Haus. Und der Einsiedlerkrebs hat sogar einen Mieter; auf seiner Schale

hausen Seerosen, die durch ihn sozusagen seine erhalten und ihn dafür mit ihren gefährdeten Brennnesselapparaten gegen die bösen Polypen verteidigen. Wie hier die Seerose als willkommener und gutzahlender Oberstockmieter beim Hausbesitzer Krebs wohnt, so hat eine mittelamerikanische Klazie kleine Ameisen bei sich aufgenommen, die für sie wieder von größtem Nutzen sind. Diese Klazie entwickelt eigentümliche harte Dornen, in deren Höhlungen kleine bissige Ameisen leben. Sie verteidigen die Pflanze äußerst wirksam gegen andere Ameisen, die sie durch Abbeißen der Blätter bedrohen und die Klazie gibt den Tieren dafür nicht nur Logis, sondern auch Kost; sie produziert eine besonders den Ameisen als Nahrung wie Genußstoff erwünschte und altgewohnte Speise. Die Ameisen, die den Bau fertig beziehen, brechen sich gelegentlich selber Türen zu ihrem referierten Zimmerchen durch; sie sind also als eine Art Zimmermeister tätig, wie andere Tiere als geübte Baumeister tätig sind. Die von den primitiven Menschen geübte Pfahlbautechnik hat lange vor ihnen das Volk der Biber durchgeführt und ebenso benützen unsere Schilfrohrfänger das natürliche Pfahlwerk der Schilfstengel, zwischen denen sie künstlich ihre Kester einbauen. Streng genommen handelt es sich hier aber um gar keinen Hausbau, sondern um einen Möbelbau, denn das Resty das der Schilfrohrfänger baut, dient ihm nicht als Wohnung, sondern als Kinderwiege. Eine besonders interessante Wiege, die sogenannte Topfwiege, baut der Flamingo, indem er auf flachem der Ueberschwemmung ausgefachten Inselchen den weichen Schlamm zu richtigen, oben gehöhnten Töpfchen formt, die dann an der Luft rasch verhärteten und bequeme Eierbecher und Bräustische bieten. Kinderwiegen baut auch der australische Laubenvogel, aber daneben errichtet er auch noch seine berühmten „Hochzeitslauben“. Aus Reisig und Grasbalmen bauen die Liebenden sich eine Art kunstvollen Zeltes, in dem sie sich haschen und einen. Mit blauen Federn und roten Beeren werden die Wände geschmückt, mit netten weißen Kuschelkissen wird der Boden gepflastert, allerlei lustiger glänzender Tand vor den Eingängen gehäuft. Keine wunderbare Blüte tierischer Baukunst ist bekannt, als diese Liebestempelchen mit denen die Baukunst sich schon auf einem geheimnisvollen Wege der wirklichen Kunst zu nähern scheint, zum Nutzen die Zier stellt und in den Dienst des Spiels tritt, das hinter der verammelten Schutz und Trugburg des Daseinskampfes das bunte Gärten pflanzt mit seinen Rosen und Sonnenblumen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rischen 30—40 Pfg., Preßlinge 35—55 Pfg., Himbeeren 40 Pfg. per Pfund.

Stuttgart, 13. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrassen: 180 Grosvieh, 576 Kälber, 900 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 84 bis 89 Pfg., Stiere und Jungtinder 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 97 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 90 bis 98 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 66 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 46 bis 58 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 116 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 104 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 98 bis 103 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 73 bis 75 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Konkurie.

Theodor Kienle, Gasthofbesitzer zum Kreuz in Winterlingen. — Jakob Wohl, Behmeister und Schuhwarenhandler in Beyingen.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, 15. Juni: Vorwiegend bewölkt, Regenfälle, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altrich.

Druck u. Verlag: Verlag der „Altricher Zeitung“, Altrich.

In Ihrem eigenen Interesse

liegt es, wenn Sie uns die für die Samstag-Nummer bestimmten **Inserate** möglichst **frühzeitig angeben**, da es uns sonst nicht immer möglich ist, dem Satz die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und eine günstige Platzierung zu sichern.

Inserate haben in unserer Zeitung besten Erfolg!

Fahrnis-Versteigerung.

Im Konkurs über das Vermögen der Witwe des Rotgerbers **Scholder** von Altensteig kommen am

Mittwoch, den 19. ds. Mts.

in der Wohnung der Frau Scholder zur öffentlichen Versteigerung:
von vorm. 9 Uhr an:

1 Sekretär, 1 Regulator, 2 Sofa, 1 Züher, mehrere Betten, Bettzeug, Kleider- und Wäschekasten, Commode, Nachttische, 1 Küchenbuffet;

nachm. um 3 Uhr:

1 Pumps, 1 Britschenwägel, 1 Schubkarren, verschiedene Züher, 1 Saug-, 1 Gummi- und 1 Dampf Schlauch, 1 Brückenwage mit Gewicht, 7 Fässer, 36 bis 300 Ltr. haltend, 1 Labentisch, 1 Tischwage und 1 Regal.

Den 13. Juni 1912.

Konkursverwaltung.

Altensteig-Stadt

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 16. Juni 1912 rückt die gesamte Feuerwehr zur

Frühjahrshauptübung

aus. Antreten präzis morgens 7 Uhr in voller Ausrüstung.

Den 12. Juni 1912.

Das Kommando.

NB. Diejenigen Feuerwehrmitglieder, welche am 14. Juli ds. J. das Feuerwehreffest in Bonndorf besuchen wollen, haben sich spätestens nächsten Sonntag nach der Übung beim Kommando anzumelden.

Spielberg.



Langholz-Verkauf.

Am Samstag, den 15. Juni ds. J. nachm. 5 Uhr kommen auf dem Rathaus aus dem Gemeindewald 215 Fm. I. bis VI. Klasse in verschiedenen Losen an den Meistbietenden zum Verkauf.

Liebhaber laßt ein

Gemeinderat.

Altensteig.

Vorgerückter Saison halber verkaufe ich meine noch am Lager befindliche weiß, schwarz und farbig garnierte

:Damen-Hüte:

weit unter Preis

und ist dadurch Gelegenheit geboten, sich noch einen wirklich billigen Sommerhut anzuschaffen

Johanna Strobel.

Altensteig.

frisch eingetroffen ganz leicht.

Filz-Flauschhüte

in schöner Färbung, in allen Farben zu billigsten Preisen

Chr. Schmid, Hut- und Mützengeschäft.

Eine Partie

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben verkaufe ganz billig um damit zu räumen

Der Obige.

K. Amtsgericht Nagold.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen

1. des **David Theurer**, Schreinermeisters in Jänzdronn,
2. des **Adam Keppler**, Bauers in Egenhausen,

ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins heute aufgehoben worden.

Den 12. Juni 1912.

Amtsgerichtsekretär
Dend.



Schwarzwald-Berein
Bezirksverein
Altensteig.

Nachmittags-Spaziergang

am Sonntag, den 16. Juni 1912.

Richtung: Baiermühle, Zwerenberg und zurück über Gaugenwald nach Berned. **Abgang** präzis 1 Uhr beim Friedhof.

Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlich eingeladen. Mitglieder, die sich an dem Spaziergang nicht beteiligen wollen oder können, werden gebeten, sich in Berned zu gemüthlichen Besammentreffen im „Waldhorn“ einzufinden zu wollen.

Der Ausschuß.



Die Lose der **Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie** sind angekommen und können von mir oder den von mir ausgestellten Mittelpersonen bezogen werden.

Los
M 5 M 10 M 20 M 40.

Lotterienpläne kostenlos durch den

Kgl. Würt. Lotterie-Einnehmer

Carl Reichert,
CALW.

Vertreter für Altensteig:
Heinrich Senfner.

Eine junge kräftige

Ziege

hat zu verkaufen

Christian Gauß
Egenhausen.

Milmandle.

Starke



Milchschweine

hat fortwährend zu verkaufen

J. Wiedmann.

Altensteig.

Milch

ist zu haben in der Schwane.

Kopflanze

verschwinden unfehlbar durch

(50 Pfg.) „Nissin“ (50 Pfg.)
Alleinverkauf: in den Apotheken.

Gestorbene.

Stuttgart: Benjamin Lissner, Kaufmann, 58 J.
Baiersbrunn: Berta Berger.
Janelstein: Pauline Koller, geb. Seibold, 59 J.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich nach erfolgter Herstellung meiner Gesundheit mein

Gips- u. Malergeschäft

weiterbetreibe. Ich halte mich fernerhin bestens empfohlen und zeichne

Hochachtend

Chr. Raich
Gips- und Malermeister.

Egenhausen.

Zu einer am

Sonntag, den 16. Juni

im Gasthaus zur **Krone** stattfindenden

30er Feier

verbunden mit **Bockessen**

werden alle Altersgenossen und Genossinnen mit Angehörigen und Freunden freundlichst eingeladen

Mehrere Dreißiger.

Prima Roggenschrot

sowie

Roggenfuttermehl

hat in größerem und kleinerem Quantum billig abzugeben

Johs. Weik untere Mühle, **Wildberg.**

Bieh-Verkauf.

Montag, den 17. ds. Mts.

von morgens 8 Uhr ab

haben wir einen großen Transport erstklassige

Milchkühe, hoch-trächtige Kühe



und Kalbinnen

in unserer jetzigen Stallung im Gasthaus z. „Traube“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Max Wolf Zürendorfer
aus Aegingen.

Landwirte: Halbe Arbeit haben Sie beim mähen, wenn Sie sich den patentierten gef. gefch.

Wegstein

„Silicar“

anschaffen. Fortwährendes Dengeln nicht mehr nötig. Für sämtliche Schneidwerkzeuge, wie Maschinen-Messer etc. vorteilhaft zu gebrauchen.

Zu haben per Stück Mk. 1.— bei

Fr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

